

war er hundert Schritte im Walde gegangen, als er von zwei Schüssen in die Lunge getroffen niederfiel. Seine Eltern, durch sein langes Ausbleiben beunruhigt, fanden ihn endlich abends gegen 9 Uhr schwer verletzt in seinem Blute liegend, nachdem er sechs Stunden im Walde gelegen war. Von dem Täter fehlt jede Spur. — In Herrlingen machten sich das 7 Jahre alte Töchterchen des Wagners Eusebius Lohmüller und das ein Jahr ältere Töchterchen des Maurers Magnus Reßler an einer Futterschneidemaschine zu schaffen, wobei dem letzteren die linke Hand abgeschnitten wurde. Das verunglückte Kind wurde alsbald nach Tübingen in die Klinik überführt, woselbst ihm die Hand noch vollends abgenommen wurde.

Wir bitten hienüt unsere geehrten Postabonnenten die Bestellungen für das nächste Halb- bzw. Vierteljahr in den nächsten Tagen aufgeben zu wollen, da hiedon der ununterbrochene Bezug des Blattes abhängt.
Die Exp. d. Bl. „Aus den Tannen.“

* Karlsruhe, 13. Juni. Die Zweite Kammer über- wies die Bitte badischer Handelsmüller um Einführung einer gestaffelten Umsatzsteuer für Getreidemöhlen und einer ver- schiedenenartigen Tarifierung für Mehl und Getreide einstimmig zur Kenntnisnahme, in dem Sinne, die Regierung zu einer wohlwollenden Prüfung der in der Petition dargelegten Verhältnisse der mittleren und kleineren Mühlenbetriebe zu veranlassen.

* Berlin, 16. Juni. Dem Wolff'schen Telegr.-Bureau wird aus London gemeldet: Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, aus Tientsin sei die Nachricht eingetroffen, daß am 13. Juni abends die Boxers in Peking einmarschiert seien, verschiedene Missionsanstalten zerstört und einen An- griff auf die Gesandtschaften unternommen hätten, der besonders mit Hilfe eines Mozambique abgeschlagen worden sei.

Die Wirkung des Flotten-Gehezes von 1898 wird noch vor dem Ablauf dieses Jahres deutlich zu Tage treten. Während in der ersten Hälfte nur das effikasse Linienschiff „Kaiser Barbarossa“ und der große Kreuzer „Prinz Heinrich“ zu Wasser gelassen sind, wird sich die Zahl der Stoppelkäufe in der zweiten Hälfte erheblich ver- mehren. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden drei Linienschiffe, „C“ auf der Werft zu Wilhelmshafen, „D“ auf der Vulkanwerft und „E“ auf der Germaniawerft, sowie drei kleinere Kreuzer, „C“ auf der kaiserlichen Werft zu Danzig, „D“ auf der Weserwerft und „E“ auf der Germaniawerft vom Stoppel gelassen. Ein so erheblicher Zuwachs des schwimmenden Materials unserer Marine ist seit langen Jahren nicht zu verzeichnen gewesen.

Die neuen Handelsverträge werden den Landwirten günstig sein, das ist von Regierungskreisen erklärt und von den beteiligten Kreisen als zuverlässig bezeichnet worden. Das Fleischschlachten hat bereits eine Probe geliefert, wie weit die Regierung den Interessen der Landwirtschaft en- gegenzukommen bereit sei. Neuerdings werde wiederum ein Plan der Reichsregierung bekannt, der eine agrarfreundliche Maßnahme in Aussicht stelle. Im Grenzverkehr ist die Einfuhr von Fleisch und Butter in Mengen von nicht mehr als zwei Kilo, von Mischfabrikaten und von Backwaren in Mengen von nicht mehr als drei Kilo zollfrei zugelassen worden. Diese Bestimmung wurde im Jahr 1879 getroffen, weil der Reichstag und die Regierung der Meinung waren, daß die Grenzbevölkerung, die auf die Versorgung mit den notwendigen Lebensmitteln vom Auslande her angewiesen sind, sehr geschädigt werden würden, wenn man von ihnen die Vergütung dieser Lebensmittel verlangte. Jetzt besteht nun die Absicht, diesen freien Grenzverkehr aufzuheben. Es ist auch Thatfache, daß alle auf die Zollfreiheit im Grenz-

gebiet sich beziehenden Bestimmungen in den neuen Zoll- tarifentwurf nicht übernommen worden sind. Der Zollaus- fall ist von der Finanzverwaltung auf 1 1/2 Millionen Mark berechnet worden.

* Der geschäftliche Aufschwung der letzten Jahre ist zum Stillstand gekommen. Dieser Rückschlag spiegelt sich auch in den Kursen der Industriepapiere wieder, welche plötzlich einen Tiefstand erreicht haben, den man noch vor wenigen Wochen für unmöglich gehalten hatte. Es ist interessant, zu beobachten, daß, ebenso wie der Aufschwung von den Vereinigten Staaten ausging, auch der Niedergang zuerst in Amerika eingetreten ist. Gleiche Verhältnisse herrschen augenblicklich in Europa und Amerika. Die Märkte sind mit Waren noch überfüllt. Es liegt kein unmittelbarer Ver- dacht vor. Die Käufer müssen zu Warenbestellungen überredet werden.

Ein ärztliche Erklärung über den Tod des Groß- herzogs Peter von Oldenburg gelangt soeben zur Ver- öffentlichung. Danach erkrankte der Fürst nach lange be- stehenden tieferen, aber scheinbar leichten Gesundheitsstörungen, (schleichende Nierenentzündung) am 7. Juni an Asthma mit Kotharrh. Trotz zeitweiligen Nachlassens steigerte sich das Leiden beständig und führte, da der Patient sieben Nächte im Lehnstuhl zubringen mußte, zu hochgradiger Erschöpfung der Kräfte. Die Hoffnung auf Erhaltung des Lebens schwand, als in der Nacht zum 13. Juni der Kräfteverfall sich plötzlich steigerte. Der Kranke verfiel in Bewußtlosigkeit und entschlief sanft ohne Qual. Zur Beisetzung am Dienst- tag erkrankte der Kaiser.

* Das Dessauer Schwurgericht verurteilte den Uhr- macher Alois aus Jena wegen Münzvergehens zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Verurteilte hatte an 10 000 falsche Markstücke in den Verkehr gebracht.

* Die Offiziere der vor Herberkeßhöhe, Reugnina, liegenden deutschen Schiffe waren zu einer Spielpartie nach dem Gouvernementshause eingeladen worden. Die Gesellschaft sah vergnügt auf der Veranda zusammen, als plötzlich ein Schuß fiel, und der Jägermeister, durch die Brust getroffen, tot vom Stuhle sank. Der Mörder, ein Eingeborener, hatte sich so leise herangeschlichen, daß niemand ihn bemerkt hatte. Die aufspringenden Offiziere verfolgten ihn sofort; als er merkte, daß er nicht entkommen konnte, blieb er stehen und schloß sich eine Kugel durch den Kopf. Ueber die Beweg- gründe des Mörders, sowie darüber, ob er es gerade auf den Jägermeister abgesehen hatte, ist man sich völlig unklar; wenigstens ist nichts vorangegangen, was irgendwie Auf- schlus geben könnte. — Der Erschossene stammte aus Hagenau.

* Lübeck, 16. Juni. Der Kaiser hielt bei der Kanal- eröffnungsfeier folgende Rede: „Ich spreche der Stadt Lübeck von ganzem Herzen meinen Glückwunsch zu dem heutigen Tage aus. Voran schicke ich meinen herzlichsten Dank für den wundervollen Empfang, den Sie mir bereitet haben. Ich habe auch der Haltung und den Mienen der Lübecker gelesen, wie freudig bewegt ihre Herzen heute sind. Denn sie wissen, daß auch ich regen Anteil nehme an dem, was ihre Gemüter bewegt. Möge der Kanal, den Sie mit unverwundlicher humanitärer Thätigkeit in Angriff genommen haben, in jeder Beziehung Ihren Erwartungen entsprechen. Ich hege die Ueberzeugung, das wird er thun! Sie sehen an dem fertig gestellten Werke, was es für eine Bedeutung hat, daß ein einiges deutsches Reich besteht. Was Lübeck jetzt ist, verdankt es den deutschen Kaisern, und was Lübeck in unserem Reiche und Volke immer mehr Bahn brechen, daß durch das Wiedererstehen und Erstarken des deutschen Reiches seine alten Aufgaben von neuem an uns herantreten, die durch die Uneinigkeit unserer Vorfahren leider verloren gingen und nicht gelöst werden konnten. Zuversichtlich hoffe ich, daß unter meinem Schutze Lübeck sich weiter entwickeln

wird. Ich würde diese Hoffnung nicht aus der Freudigkeit aussprechen können, wenn ich nicht jetzt vor Ihnen stünde, freudig gehoben dadurch, daß wir die Aussicht haben, ein- mal eine deutsche Flotte zu bekommen. (Lebhaftes Bravo.) Für eine Seefahrt kann ein Kaiser nur dann den Schuß übernehmen, wenn er ihre Flagge, sei es die holländische, sei es die holländische, sei es die holländische, sei es die holländische, bis in die entferntesten Fernen der Welt durch eine Reihe von Kanonen schützen kann. (Erneutes Bravo.) Möge es uns denn vergönnt sein, durch den Ausbau unserer Flotte nach außen den Frieden mit erhalten zu können, und möge es uns gelingen, durch den Ausbau unserer Kanäle im Innern die Erleichterung des Verkehrs zu erreichen, deren wir bedürfen! Der Segen wird bei unseren Wasserstraßen niemals ausbleiben! (Lebhaftes Bravo und Hochrufen.)“

Das Kommando liegt jetzt der amtliche Bericht über die Strafexpedition gegen den Hauptmann v. Besser gegen die Dongwalente, die Mörder des Reisenden Cronau, vor, gelegentlich welcher Hauptmann v. Besser, die Leutnants Budelberg und v. Petersdorff verwundet, Assistenzarzt Dietmer tödlich verletzt wurde. Auf ihrem Marsche hatte die Expedition mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Flußübergänge und Engwege waren durch sehr geschickt angelegte Holzbarrikaden 3 Meter hoch mit dahinter auf- gestützten Steinmauern unter Flankenanklehnung gesperrt. Der Widerstand war besonders in den ersten drei Tagen ein so hartnäckiger, wie man es bisher bei Schwarzen nicht gewohnt war; der Gegner hielt noch auf 2 bis 4 Schritt Stand. Nur der ausgezeichneten Haltung der Soldaten, besonders der alten Leute und der durch die Offiziere geleiteten energischen und schnellen Durchführung des Gefechts ist der Erfolg bei nur 80 stehenden Soldaten zu verdanken. Die am dritten Tage erfolgte Erklärung der Höhe ver- dient ganz besonders hervorgehoben zu werden, zumal das Terrain von 400 auf 750 Meter steigt. Es steht zu er- warten, daß das energische Vorgehen gegen die Dongwa bei sämtlichen zum Teil unruhigen Stämmen großen Eindruck hervorgerufen wird.

Ausländisches.

Die österreichische Regierung soll in Berlin freundschaftliche Vorstellungen gegen die geplante Bierzoll- erhöhung vorgebracht haben. Der Bundesrat hat aber bereits die vom Reichstag bei der Flottenvermehrung be- schlossenen Steuern und Zollveränderungen angenommen.

Aus Rom. Die Eröffnung der Deputiertenkammer vollzog sich ohne Zwischenfall. In der Thronrede, mit welcher der König die Session eröffnete, wies der Monarch zunächst auf die Lage beim Schluß der vorigen Session hin, die Neuwahlen zur Notwendigkeit gemacht habe, und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, das Parlament werde Mittel und Wege zur Lösung seiner schwierigen Aufgaben finden. Die Bündnisse Italiens und seine ausgezeichneten Beziehungen zu allen Mächten gäben dem Lande die Sicher- heit, daß seine nationalen Interessen bei allen Gelegenheiten gewahrt würden. Seinen freien Einrichtungen verdanke Italien sein Aufblühen in den letzten Jahrzehnten, in dessen Mitte das Volk noch rüstig vorwärts arbeite, um auf die Höhe zu gelangen, die ihm zukomme. Sehr lebhaften Beifall erntete der Hinweis des Königs auf die innigen Beziehungen zwischen Dynastie und Volk und der Appell an alle vaterlandsliebenden Bürger für die Wohlfahrt und Größe Italiens einzutreten. Hoffentlich behält König Humbert in dem Vertrauen zu seinen Italienern Recht.

London, 15. Juni. (Unterhaus.) Ein Mitglied fragt, ob die Entschädigung, die die britische Südafrika- Gesellschaft nach Freilassung der gefangenen Teilnehmer des Jameson-Zuges an Transvaal zu zahlen übernommen habe, nach dem Rechte der Eroberung Eigentum Englands ge-

Selbstmord.
Erst ist die Sorge blieren
In des Tages schwerem Gang;
Läst uns hoch am Abend stieren,
Denn das Leben währt nicht lang.

Onkel und Nefse.
Humoristische Erzählung von Arthur Noehl.
(Schluß.)
„Bleib bei deinem Hausfreund und deiner Frau. Wir finden den Weg allein nach dem Bahnhof. Wir haben in dieser Welt nichts mehr gemeinsam miteinander. Du gehst deinen Weg, wir den unsern und statt deiner wird Gertrud von mir als Universol-Erbin eingeseht werden.“
„Sie sind grausam und ungerecht, lieber Onkel.“
„Was nicht für mich ist, ist wider mich,“ erklärte der Alte fest. „Du weigerst dich, meinem Wunsch Folge zu leisten und deinen Freund aus diesem Hause zu entfernen, um einer schamlosen Situation ein Ende zu machen. Nicht eher, als bis du dich von diesem Freunde und dieser Frau, die deiner nicht würdig ist, trennst, bin ich wieder dein Onkel.“
Gertrud trat vor.
„Dann könnte das erlösende Wort doch auf der Stelle gesprochen werden. Selt, Adalbert, soll ich dem Onkel beichten, was mir Frau Rosa gestanden?“
„Wo denkst du hin, Gertrud? Was weißt du über- haupt! Was haben Sie ihr gesagt, gnädige Frau?“
„Alles, alles, mein Freund?“
„Und du glaubst, Gertrud, der Onkel könnte mir die Farce jemals verzeihen? Warst du nicht selbst ent- rüstet?“
„Das Kind entrüstet sein,“ lächelte Frau Rosa. „Wenn Sie nur wüßten, wie innig das Kind Sie verehrt.“

„Frau Rosa!“
„Und liebt. Oder wollen Sie jetzt leugnen, was Sie mir vorhin gestanden, Gertrud?“
„Gertrud ward wie eine Klatschrose rot und stammelte etwas, was niemand verstand.“
„Assessor Henkel trat vor.“
„Trude,“ sagte er, „bist du mir wirklich nicht böse?“
Sie senkte ihr Köpfchen.
„Bist du mir gut, so gut, wie Frau Rosa es sagt?“
„Adalbert,“ hauchte sie nur.
„Heron, Onkel Henkel aus Miltisch,“ rief Schindler übermütig. „Zeigt zeigen Sie, was Sie können. Das Pär- chen will den Segen von Ihnen.“
Gottlieb Henkel hielt sich den Kopf.
Das Haus ist ein Zuchthaus. Bist du auch schon von den Narren hier angesteckt, Gertrud. Laß Adalberts Hand los. Er hat seine Frau. Ehe er nicht von ihr ge- schieben —“
„Die Scheidung kann leichter erfolgen, als Sie denken, Herr Henkel!“
„Wollen Sie sie heiraten?“
„Ich übernehme sie — gleich auf der Stelle.“
„Bis zur Entscheidung des Prozesses jedoch —“
„Prozeß ist nicht vonnöten. Rosa ist gar nicht Adal- bert's Frau!“
„Näh, o,“ machte der Onkel mit aufgeblasenen Wangen.
„Was ist sie denn, und was ist mein Nefse?“
„Der ist der Hausfreund, aber nicht ich.“
Gottlieb Henkel wurde von einem Schwindelgefühl ergriffen. Die ganze Stube ging mit ihm im Kreise herum.
„Gertrud,“ sagte er, auf einen Stuhl sinkend, „halt mir den Kopf, verstehst du, was die Menschen hier sagen?“
„Ja, lieber Onkel.“

„So erzähle es mir.“
Sie bat ihn, sie einen Moment unter vier Augen anzuhören.
„Halt meine Stange,“ bat Adalbert, als sie sich mit Herrn Henkel zurückzog. „Steh mir bei, Trude, und such' den Onkel verhältnißlich zu stimmen.“
Sie blieb eine Zeit von zehn Minuten mit Gottlieb Henkel allein. Sie erklärte ihm die Komödie, die ihm vor- gespielt worden war.
Der alte Mann war entrüstet.
Was? Adalbert war gar nicht verheiratet? Er hatte nur, um in Berlin zu bleiben, das ganze Lügengewebe um ihn gesponnen. Frau Rosa, deren Bild dabei in Miltisch auf der Plüschdecke des Salontisches stand, war des andern Frau! Die Briefe, die Hochzeitsberichte, die freudigen Nachrichten aus einer glücklichen jungen Ehe, alles alles war eine Pöffe gewesen.
Um den Schwindel zu krönen, hatte man gewagt, er heute abend in das Haus eines Fremden, als in das Haus seines nächsten Anverwandten einzuführen. Das war ein Komplott raffinierter Betrüger! Und Gertrud Schmolting verlangte von ihm, daß er zu dem arglistigen Spiel gute Miene machen sollte!
„Nie und nimmer,“ erklärte der Onkel, als er die ganze Wahrheit vernommen. „Adalbert und ich, wir sind für ewig geschiedene Leute. Gib dir keine Mühe, deine Worte für ihn zu verschwenden. Hole mir meinen Hut und meinen Stock. Es drängt mich, aus diesem Hause herauszukommen. Adieu braucht mir niemand zu sagen.“
Er wehrte Adalbert, der sich ihm zu Füßen werfen wollte ab.
„Zurück,“ sagte er, „ich habe nichts mehr mit dir zu schaffen. Du bist mein Nefse gewesen, du bist es aber jetzt nicht mehr. Ich schüttle den Staub Berlins mit Entrüstung



worden sei. Chamberlain erwidert, der Anspruch auf Entschädigung bleibe Anspruch der Transvaalregierung. Es sei verfrüht, jetzt zu sagen, welche Haltung England später in der Sache einnehmen werde.

London, 16. Juni. Der heute nachmittag von London auf Great der Western-Eisenbahn abgehende Expresszug nach Exeter und Plymouth fuhr heute auf der Station Slough bei Windsor mit größter Schnelligkeit in einen dort haltenden Expresszug, der zum Wetzrennen bei Windsor bestimmt war. Die schwere Lokomotive des Expresszuges richtete großen Schaden an. Nicht nur mehrere gefüllte Personenwagen wurden zermalmt, sondern auch der Bahnsteig und die Gebäude der Station wurden demoliert. Die schreckliche Szene, die entstand, wurde dadurch zeitweilig noch schlimmer gemacht, daß in den Trümmern des Juges Feuer ausbrach, das aber bald gelöscht wurde. Von Maidenhead, Slough, Windsor und London wurde Hilfe requiriert. Die am schwersten Verletzten wurden in Windsor in das Hospital gebracht, die leichter Verletzten nach London befördert. Die Zahl der Verletzten wird auf 30 bis 40 geschätzt, die Zahl der Toten auf 6 bis 8 angegeben.

W. London, 17. Juni. Bei dem Eisenbahnzusammenstoß bei Plymouth wurden, wie jetzt festgestellt ist, 4 Personen getötet und 60 verletzt.

Sofia, 16. Juni. Die „Agence Bulgare“ meldet: Die Einwohner des Dorfes Durankulak, Distrikt Varna, leisteten den Steuerbeamten bei Anlegung der Fehntregister Widerstand. Eine nach dem Ort entsandte Eskadron Kavallerie wurde auf dem Marsche von Dorfbewohnern beschossen, wobei zwei Offiziere getötet wurden. Das Militär feuerte seinerseits. Verwundet wurden etwa 30 Personen. Die Bauern flüchteten. Infolge dieser Vorkommnisse wurde über die Distrikte Varna und Schumla der Belagerungszustand verhängt.

Washington, 17. Juni. Die Verhandlungen zwischen den Mächten führten zur Erörterung der Frage, das Vorgehen der Mächte in China in eine solche Form und in einen solchen Einklang zu bringen, daß das vollständige Gleichgewicht, die Aufrechterhaltung und Fortdauer des Friedens gesichert bleibe.

Paal, 15. Juni. Der Präsident des Afrilanderbonds, richtete an den Kongreß des Afrilanderbonds eine Ansprache, in der er ausführte, der Bond habe alles Mögliche getan, um den Krieg zu verhindern; er habe auch so weit Erfolg gehabt, daß Chamberlain selbst zugestand, Transvaal habe die meisten Forderungen Englands bewilligt. Aber die Kriegspartei sei zu stark gewesen. Theron wies sofort auf das Nachdrücklichste die Beschuldigung zurück, daß der Bond gegen die Vorherrschaft Englands konspiriert habe, und schloß, indem er die Loyalität gegen die Fahne der Königin betonte und den Mitgliedern des Bonds riet, keine Mittel zur Vergeltung zu suchen; das vergossene Blut jedoch werde ewig zum Himmel schreien.

Laing's nel, 16. Juni. Eine Anzahl Buren im Distrikt Volkstrust hat sich heute ergeben. Man nimmt an, daß General Paardekop Widerstand leistete, jedoch mit einer geringen Truppenmacht.

Handel und Verkehr.

(Rirschenerte.) Korb im Remsthal 11. Juni: Ertragnis etwa 400 Zentner. Reisezeit: Ende dieser Woche ca. 120 Ztr.; Ende nächster Woche ca. 140 Ztr.; Ende Juni und Anfang Juli 140-400 Zentner.

Schmitt im Remsthal, 12. Juni: Die Rirschenerte hat in den letzten Tagen begonnen. Dieselbe ist heuer sehr reichlich (es können hier etwa 150 Zentner täglich zum Versand kommen) und wird 4 Wochen dauern. In etwa 10-12 Tagen kommen die bekannten „Strählesirschen“ zur Reife. Preis gegenwärtig für Frühlirschen 15 Pfg.

Die Rirschenerte nimmt ihren Anfang. Mit wenig Ausnahmen hängen die Bäume übervoll. Die Preise fallen. Aus Winnenden wird berichtet, daß dort das Pfund Rirschen nur noch 10-12 Pfg. kostet.

Die Wirren in China.

London, 16. Juni. Dem „Central News“ wird aus Tientsin vom Freitag gemeldet: Nachrichten aus Peking zufolge wurde gestern Abend eine Anzahl Chinesen, die entweder Befehls- oder Diener von Europäern sind in der östlichen Stadt von Boxern niedergemetzelt. Die katholische Kathedrale in Peking wurde gestern verbrannt. Dem Bureau Dalziel wird aus Shanghai von heute telegraphiert, daß zufolge Nachrichten aus Tientsin dort gestern Abend, während das Volk in Erregung war, im Osten der Stadt große Brände ausbrachen, wobei 3 englische und amerikanische Kirchen, sowie viele Wohnungen von Ausländern verbrannten.

London, 16. Juni. Das Bureau Laffan meldet aus Hongkong vom Samstag 4.30 nachmittags: Ein Telegramm aus Tientsin teilt mit, daß alle Gesandtschaften in Peking zerstört sind und der deutsche Gesandte ermordet ist. Das Kriegsschiff „Eribble“ mit 400 wässigen Fässeln segelte heute morgen, das Kriegsschiff „Undaunted“ sofort nach Empfang der Nachricht ab. Die Wolffs Bureau mitteilt, liegt an unterrichteter Stelle in Berlin keinerlei Bestätigung des Inhalts dieser sensationellen Depesche vor. In New-York betrachtet man die Meldung als begründet.

London, 16. Juni. Einer Meldung der „Central News“ aus Shanghai vom Samstag nachmittags zufolge wurden die Dämme südlich von Tientsin heute durchschnitten. Tientsin ist jetzt telegraphisch isoliert.

London, 16. Juni. Die Abendblätter drucken ein Telegramm aus Shanghai ab, das besagt: Laut Meldungen aus Tientsin kamen gestern Abend dort Ruhestörungen und Brandstiftungen vor, besonders im Osten der Stadt, wo drei englische Kirchen und zahlreiche Wohnstätten niedergebrannt wurden. Die Telegraphenverbindung ist, nachdem die Telegraphenstangen niedergebrannt worden sind, unterbrochen. Man könne nicht auf die sofortige Wiederherstellung des Telegraphenverkehrs hoffen.

W. London, 17. Juni. Des Reutersche Bureau ist zu der Mitteilung erwachtigt, daß Japan im Begriffe ist, 1000 Mann nach Taku zu senden, um im vollen Einvernehmen mit den europäischen Mächten vorzugehen.

W. London, 17. Juni. (Neuermeldung aus Shanghai.) Nach Mitteilungen aus Kreisen der Ausländer sollen 10 000 chinesische Soldaten, welche vor Peking standen, die Feste verlassen und sich den Boxern angeschlossen haben. Es verlautet ferner, die chinesische Regierung halte sich für einen etwaigen Zusammenstoß mit den europäischen Truppen nicht für verantwortlich.

New-York, 16. Juni. Die Abendblätter erklären angefaßt der Ermordung des deutschen Gesandten die Lage für sehr ernst, die schärfsten Maßregeln zur Wiederherstellung der Ordnung und Bestrafung der Mörder seien am Plage. Der Präsident trat mit Long und Root in Beratung. Die Absendung weiterer Kriegsschiffe sowie von Landtruppen ist nunmehr gewiß, besonders weil von Kempff seit vorgestern keine Meldung vorliegt und die Besichtigungen groß sind.

Zwischen englischen und französischen Truppen wäre es in Tientsin am Mittwoch beinahe zum Kampf gekommen. (Das steht auch gerade noch, um den Wirrwarr vollständig zu machen.) Französische Soldaten versuchten sich einer Lokomotive zu bemächtigen. Der britische Lokomotivinspektor weigerte sich, ihnen die Maschine zu übergeben, worauf die Franzosen versuchten, mit dem Bajonett gegen ihn vorzugehen. Eine britische Streitmacht wurde in Bereitschaft gehalten und die Sache gewann ein kritisches Aussehen; jedoch gelang es den englischen Marine- und Konsular-Behörden mit Unterstützung des amerikanischen Konsuls, eine glückliche Beilegung zu Stande zu bringen.

W. Taku, 17. Juni. Ein Courier des amerikanischen Gesandten meldet, daß vor Peking chinesische Truppen zusammengezogen würden, um den Vormarsch der Entschtruppen aufzuhalten.

Yokohama, 16. Juni. Die Ermordung eines japanischen Beamten durch kaiserliche Truppen in Peking ruft hier große Erregung hervor. Die Presse fordert die Regierung auf, volle Genugthuung zu verlangen. 8 Kriegsschiffe sind nach Taku abgesandt worden.

Vermischtes.

Die gefährlichsten Feinde der Briefstaben sind Raubvögel. Man darf annehmen, daß die überwiegende Mehrzahl aller abhanden gekommenen Briefstaben diesen Räubern zur Beute fällt. Als Beweis dafür kann eine Thotsache gelten, die dieser Tage im Siebengebirge beobachtet worden ist. Ein Herr aus Röhdorf ließ sich etwa 30 Fuß tief an einem hohen Felsen herab und entnahm aus dem im Felsen befindlichen Neste eines Taubenhabichtpaars drei junge Habichte. Darauf bot sich dem Besucher ein unerwarteter Anblick: In dem Neste lagen etwa fünfundsiebzig bis achtzig Briefstabenstücke mit Fingerringen versehen und Flügel mit Vereinsstempeln bedruckt!

Verantwortlicher Redakteur: H. Müller, A. Tempel.

von meinen Füßen. Wir eilen zum Bahnhof und wollen dieses Babel noch heute verlassen.

„Zu spät,“ erklärte Max Schindler. Er zog seine Uhr. „Es ist zehn Uhr vorüber. Sie werden den Anschluss auf der Bahn nicht mehr erreichen.“

„Einerlei!“ rief Gotthold Henkel, der sich Hals über Kopf in seinen Paletot stürzte. „Wenn nicht heut, so doch morgen. Jedenfalls so schnell wie möglich. Doch in diesem Hause will ich keine fünf Minuten mehr bleiben.“

Kein Buren half.

Jedes begütigende Wort regte den alten Mann nur noch heftiger auf.

„Läß uns, laß uns,“ bat Gertrud ihren Vetter. „Läß ihn die Sache überschlafen. Vielleicht, daß er, wenn du morgen in aller Frühe nach unserem Hotel kommst, dann zugänglich ist.“

„Du hast recht, Trude.“

„Ich hoffe alles zum Besten zu führen.“

„Zu meinem besten, Gertrud.“

„Zu unserm besten.“

Am nächsten Morgen traf Adalbert Henkel den alten Mann jedoch womöglich noch starkköpfiger an.

Er wurde von ihm gar nicht vorgelesen. Aber Trude Schmolting erwartete ihn im Vestibül.

„Der Onkel ist ingrimmiger auf dich als je,“ sagte sie. „Du hast ihn allerdings böse hintergangen; er tobt oben in seinem Zimmer, als wäre er in seiner verbrannten Wohnstube in Militisch. Es sollte mich nicht wundern, wenn er vor Aufregung einen Schlaganfall bekäme. Jedenfalls fahren wir, wie geplant, mit dem Frühzug noch nicht fort.“

„Der Onkel, der gestern so große Eile hatte, aus Berlin herauszukommen, will noch länger bleiben?“

„Wir wollen mit dem Abendzug fahren, der Onkel will, ehe er irgend etwas weiteres unternimmt, durch ein Testament, in dem er mich zu seiner Universalerbin einsetzt, das alte Testament, das er gemacht, umstoßen. Ein Notar ist zu einer der Vormittagsstunden bestellt. Alle meine Worte haben sich als ohnmächtig erwiesen, gegen den Beschluß, den er einmal gefaßt hat.“

Adalbert zuckte die Achseln.

„Mag er mit seinem Gelde beginnen, was er will,“ meinte er. „Er hat mich, das muß ich dankbar anerkennen, so weit gebracht, daß ich nächstens auf eigenen Füßen stehen kann. Indes mag es dahingehen. Wenn ich dich nur nicht verliere.“

Sie lächelte.

„Siehst dir wirklich an mir so viel?“

„Gertrud,“ sagte er innig.

„Nachdem du mich so lange wie ein Waisenblümchen an dem Wegrand übersehen? Darf ich auch überzeugt sein,

daß das neue Testament zu meinen Gunsten nicht deinen Gefühlschwung hervorgebracht hat?“

„Gertrud,“ sagte er einfach, „glaubst du, daß ich für Geld so feil bin?“

Sie drückte ihm seine Hand.

„Schade um das schöne zum Fenster hinausgeworfene Geld, das Onkel Gotthold für die Aufführung des neuen Testaments an den Notar zu zahlen haben wird,“ lachte sie. „Welchen Unterschied kann es machen, ob du dein Universalerbe bist oder ich, wenn wir uns sicher sind, Adalbert, doch beide zusammengesprochen.“

„Du bist ein wackeres Mädchen, Gertrud.“

„Und du mein Adalbert, um den ich Gott weiß wie viele Enttäuschungen und Schmerzen vielleicht noch ausstehen muß. Indes nun laß mich allein. Es ist besser, daß du dem Onkel in seiner augenblicklichen Stimmung nicht vor die Augen kommst. Die Zeit wird ihn ruhiger und verständlicher machen. Jetzt gehe. Im Laufe des Nachmittags, wenn Onkel Gotthold seine Schlummerstunde hält, komme auf ein halbes Stündchen noch einmal her. Es wird sich bis dahin nichts für uns gebessert haben, indes sprechen wir uns, ehe wir uns — der Himmel mag wissen für wie lange, — trennen, ein halbes Stündchen noch aus und sehen uns in die Augen.“

Er ging und irzte den ganzen Tag in ziemlich undefinierbarer Stimmung durch die Straßen. Zur Arbeit fehlte ihm die Sammlung. Den Zorn seines Onkels, den er auf sich geladen, hatte er, wenn er mit sich ehrlich sein wollte, verdient. Er grübelte und grübelte, wie er den alten Herrn weich zu stimmen vermochte.

Blutlich auf die Minute, wie sie ihn bestellt, befand er sich am Nachmittag wieder in dem Vestibül des Hotels. Sie wartete bereits auf ihn, als er anlangte. Sie sah auf demselben Blüschdixon, wo sie am Morgen mit ihm gefessen. In dem Vestibül des Hotels herrschte eine außerordentliche Erregung. Die Gäste des Hotels standen in Gruppen zusammen. Entsetzen malte sich in ihren Zügen.

In dem Bureau des Hotels war soeben die Schreckenspost von einem Eisenbahnunfall eingetroffen. Der Frühzug nach Hannover, derselbe Zug, den am Morgen Onkel Gotthold mit seiner Rechte nehmen wollte, war mit einem Güterzug zusammengestoßen. Die Unglücksdepesche sprach von einem halben Duzend Toten und einer ungewissen Zahl von Leicht- und Schwerverwundeten.

„Um Himmels Willen,“ rief Adalbert, als er schreckensbleich auf seine Base zuwies. „Gott Lob und Preis, daß ihr nicht am Morgen gefahren seid, Trude.“

„Dem Allmächtigen Dank!“

„Weißt es der Onkel bereits?“

Sie nickte und setzte freudestrahlend hinzu: „Er schrieb schon an dich.“

„Er schrieb an mich?“

„Daß du kommen solltest, Adalbert. Er hat dir vergeben.“

„Er hat mir vergeben, woher diese plötzliche Sinnveränderung?“

„Weil ereinsieht, daß du ihm das Leben gerettet hast. Ohne dich und die Komödie, deren Szene ihr gestern Abend vorgespielt habt, hätte er, sagte er, heute morgen sicher in dem Schnellzug gefessen, der an dem Kohlenzug zersplitterte. Und da er nicht annehmen kann, daß er ein zweites Mal mit so heiler Haut wie das erste Mal davonkommen würde, könnte er vielleicht jetzt ohne dich zu den bedauerndsten Opfern der Eisenbahnkatastrophe zählen. Komm, Onkel Gotthold erwartet dich oben in seinem Zimmer. Er will seinem Lebensretter vergeihen und die Hand drücken.“

„Hat er das Testament gemacht?“ erkundigte er sich auf der Treppe.

„Allerdings,“ sagte sie. „Das ist nun einmal geschehen. Ich bin seine Erbin. Aber was thut's. Ich habe bereits seine Einwilligung zu unserm Bunde. Das Honorar, das der Notar am Vormittag liquidierte, ist eine überflüssige Ausgabe gewesen.“

Onkel Gotthold lag auf dem Sofa seines Zimmers. Er hatte ein feuchtes Taschentuch um seine Stirn gewunden.

„Komm, Adalbert,“ sagte er gütig und streckte seinem Neffen die Hand entgegen. „Du hast übel gegen mich gehandelt, aber Gott hat es zum guten gewendet. Ich habe dich am Vormittag enterbt, um so mehr freut es mich, dir deinen Wunsch zu erfüllen und deine Hand in Trudes Hand zu legen.“

Es folgte eine kleine Räusperne, in der sämtliche Beteiligten durcheinander lachten und weinten.

Nun forderte Onkel Henkel Adalbert auf, seine Freunde, das Schindlersche Ehepaar, schnellst von dem zustandegewonnenen Verlöbniß in Kenntnis zu setzen.

„Sie haben mich gestern Abend bewirtet, — ich will sie heute bewirten. Bitte sie zur Feier eurer Verlobung heute Abend in unserer Gesellschaft zu sein. Ich werde natürlich meine Weiterreise nicht auf der Eisenbahn fortsetzen. Ich werde mich hüten, mein Leben ein drittes Mal auf das Spiel zu setzen. Gebranntes Rind schenkt's Feuer. Ich werde mir ein Fuhrwerk nehmen. Früher oder später komme ich auch so noch dem Bade. Ich habe keine Eile. Bin ich aber erst wieder mit heiler Haut in Militisch, dann bekommen mich tausend Pferde nicht wieder fort. Und nun spüte dich, Adalbert,“ sagte er zu seinem Neffen. „Hol die kleine Frau, die dir gestern half, mir ein X für ein U zu machen. Ich will ihr und ihrem Mann sagen, daß ich auch ihnen vergeihe.“

Ende.

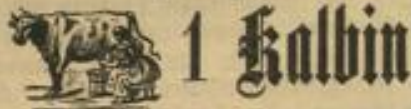
Altensteig.
Emaillierte



Milchfatten

empfehlen
Paul Beck.

Hornberg.



1 Kalbin
38 Wochen fruchtig, legt dem Verkauf aus

Martin Schaible
Holzhauer.

Altensteig Stadt.
**Verkauf von aufbereitetem
Nadel-Stammholz**
im Wege des schriftlichen Aufstreichs
(Submission)



aus Stadtwald Priemen Abt. 12, Schnakenloch und Scheidholz:
522 Stück tann. Lang- u. Sägholz mit 526,99 Fm.
aus Hagwald, Abt. 2, vorderer Hagwald und Scheidholz:

1067 Stück tann. Langholz mit 302,89 Fm.

Angebote auf die einzelnen Lose oder auf das ganze Quantum in Prozenten der Revierepreise sind schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Gebot auf das Stammholz aus Stadtwaldungen“ bis spätestens **Samstag den 23. Juni d. Js.,** nachmittags 3 Uhr

bei dem Stadtschulth.-Amt hier einzureichen, woselbst zu gleicher Zeit die Eröffnung stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können. Verkaufsbedingungen und Losverzeichnisse können von der Stadtförsterei bezogen werden.
Den 14. Juni 1900.

Stadtschulth.-Amt.
Wetter.

Zumweilen.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Gingen in die Ewigkeit unserer lieben Schwester

Eva Katharine Kessler
geb. Dürr

sowie für die zahlreiche Begleitung am Leichenbegängnis, die Blumenpenden und die tröstende Grabrede des Herrn Stadtpfarrer Breuninger sagen innigsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

Dichte, billige
Dächer

Asphalt-Steinpappen von A.W. Andernach i. Bessl a. Rh. Mutter und Anbahnung postfrei.

Zu haben in Altensteig bei
Gg. Schneider, Baumaterialienhandlung.

Wenn Sie sich für wenig Geld einen kräftigen und schmackhaften Hauttrunk einlegen wollen, so machen Sie einen Versuch mit

Etter's Fruchttrunk zur Bereitung von Etter's Hauttrunk bezieht man in Originalpackungen à 4, 6, 8, 10 und 12 Mark, ausreichend für ca. 50, 75, 100, 125 und 150 Liter besten Hauttrunk, oder ausgemessen zu Mark 4.75 für 5 Liter durch **E. Schumacher, Altensteig** und **H. Gauß Nagold**, oder, wenn sich keine Niederlage in der Nähe befindet, direkt gegen Rücknahme von **Wilhelm Etter, Fruchttrunkfabrik, Sigmaringen, Hohenzollern.**

Etter's Fruchttrunk

und Sie werden sicher hochbefriedigt sein. Der aus Etter's Fruchttrunk hergestellte Hauttrunk erfreut sich in Tausenden von Familien der größten Beliebtheit und gewinnt täglich neue Freunde.

Nagold.
**Mehrere Eimer guten
Obstmost**
verkauft
Koch, Küfer.

Backsteinkäs
versendet unter Nachnahme, oder Aufgäbe von Referenzen jedes beliebige Quantum per Pfund 30 Pfg.
Nagold. **Herrn Brünzinger.**

STOEWER'S GREIF



SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 kg
Schnelldreher Halbrenner a. Markt
Greif 36, Hochleg. Damen-Luxusrad.
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

Bernh. Stoewer, A.G.
Stettin, ca. 1800 Arbeiter.
Stoewer's Nähmaschinen
wetteifern in Vorzüglichkeit der Konstruktion mit
Stoewer's Greif-Fahrrädern.
Vertreten auf der Pariser
Weltausstellung.
Vertreter gesucht!



C. Kaelble
Maschinen-Fabrik
Backnang.
Spezialität:
Bandsägen
jeder Größe,
Kreissägen,
Holz-
Drehbänke,
ganze Einrichtungen für
Holzbearbeitung,
Transmissions-,
schmelztaugliche
Kesselschleifen.
Billige Preise.



**Beyers preisgekrönte
Eisengallus-Tinte
Beyers tiefblauschwarze
Kontor- u. Kanzlei-Tinte
Beyers Kaiserlinte
Beyers veilchenblau-
schwarze Kanzleintinte
Beyers Alizarin-Copier-
Tinte**
bei
W. Rieker.

Hautkrankheiten.

jeder Art, die veralteten Fälle, werden äusserst rasch und gründlich, ohne Berufshörung nach eigener bewährter Methode billigt geheilt.

Trockene und nässende Flechten, Beissen, Haarausfall, Kopfschuppen, Kopfgrind, Aräke, Gesichtsausschläge, Säuren, Knötchen, Schuppen, Miteffer, Gesicht- und Nasenröthe, Bartst. - arten, Sommerprossen und Flecken u. Gesichtshaare, Warzen, Sprödigkeit der Haut, Frostbeulen, Krampfadern, Geschwüre, übermäßige Schweissbildung, Fußschweiss, Kopf- und Drüsenleiden werden durch briefliche Behandlung in kürzester Zeit radikal beseitigt. Zahlreiche Dankschreiben von Geheilten liegen vor.

Man wende sich an **D. Müd,** prakt. Arzt, in **Starus (Schweiz),** Porto nach der Schweiz 20 Pfennig.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

von Aerzten erprobt bei Magen- und Darmstörungen, sowie deren Folgen. Gleich wirksam bei Kindern wie Erwachsenen

Ausschliessliche Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorrätig in allen Apotheken u. Droguerien.

In 1/2 Ko., 1/4 Ko., u. Probedosen.
M. 2.50, M. 1.30, 50 Pfg.

Gbinger Fohlenweide-Lotterie

Ziehung bestimmt am 4. Juli 1900.

Verloft werden

40 Stück Rindvieh und bar Geld zusammen 13000 Mk.
Lose à 1 Mark bei mehr mit Rabatt
sind zu haben und werden versandt von der Generalagentur
Gebrüder Schultes in Ulm a. D.
und den bekannten Losverkaufsstellen.

Eine wirtschaftliche Hinde

beugt jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, ab.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche zugleich reinigt und schneeweiß bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

In Altensteig zu haben bei **Pauline Duob** und **J. Wurster.**

Alle im Buchhandel erscheinenden Bücher liefert zu Original-Preisen
W. Rieker
Altensteig.

Rechts- und Erbauungs-
Bücher, Anthologien, Romane,
Biographien, Literatur- und
Kunstgeschichte, Russlitteratur,
Wörterbücher, Konversations-
lexika, Schulbücher,
Prachtwerke, Gesundheitslehre,
Haus- und Landwirtschaftliche
Bücher, Reisehandbücher,
Jugendchriften etc.

Katalog
hierüber ist
aufgelegt
und bitte
bei Bedarf
mich mit
güt. Wohl-
wollen zu
beehren.

**Rechnungs-
formulare
in Kanzlei-Oktav,
Quart- und folio-
format**

sind vorrätig und werden auch
dugendweise abgegeben in
W. Rieker's Buchdruckerei.

**Weißer und schwarzer
Kalk**

ist stets zu äussersten Preisen vor-
rätig zu haben bei

R. Käufer
Siegel-Beisitzer
Nagold.

Giftfreie Kattenkuren

„Felicis“ von Apotheker
Freyberg, Delitzsch, sind
das sicherste Radikalmittel
zur Vertilgung d. Katten u. Mäuse.
Menschen, Haustieren und Geflügel
unschädlich dreimal präpariert.
Dose 50 Pf. und 1 Mk. in der
Apothek in Altensteig.

Gestorbene:

Calldorf: K. Bayer, Stationsmeister a. D.
Ulm: Wilhelm Römer, Ratsschreiber a. D.
77 Jahre.
Kirchheim u. T.: Rich. Lohmann, Privatier,
68 Jahre.
Sigmaringen: J. Georg Wegner, Schul-
lehrer, 63 J.



Gentner's Wichse
in roten Dosen mit dem Kaminlötl.

Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant **Carl Gentner, Göppingen.**

Notizbücher
bei
W. Rieker.